



Die Registraturperiode der preuß. Landesversammlung.

MTB. Berlin, 22. Juni. Der Verfassungsausschuß der preußischen Landesversammlung hat die künftige Registraturperiode gegen die sozialdemokratischen Stimmen auf vier Jahre festgesetzt. Die Neuwahl hat bei der künftigen Wahlperiode vor deren Ende stattzufinden. Die Regierung wünscht den neu gewählten Landtag auf Verlangen eines Bezirks der Abgeordneten muß er jederzeit einberufen werden.

Die Wahlen zum thüringischen Landtag.

MTB. Weimar, 22. Juni. Bei den Wahlen zum thüringischen Landtag sind nach den bisherigen Feststellungen abgehoben worden für die Deutschnationalen: 14 128, deutsche Volkspartei: 96 125, Demokraten: 4 920, Landbau: 92 745, Wehrvereinssozialisten: 87 726 Unabhängige: 159 312 und die Kommunisten 5858 Stimmen. Es fehlen die Altenburger Landorte und die meiste Weingauer Landorte.

Anschließend des Aufstehens des Staatsministers Dr. Friedberg ist bei der Deutschen demokratischen Partei folgendes Wehrversteckungsprogramm der deutschen nationalen Volkspartei eingegangen: Am dem Verlaß, den die Deutsche demokratische Partei durch den Tod des bewährten Führers erleidet, nehmen auch wir aufrichtigen Anteil. Mit Friedberg schied ein in allen Kreisen durch Sachkenntnis und Vornehmheit geschätzter und bewährter Parlamentarier aus, dessen Fehlen überall schmerzlich empfunden wird.

Wir sind in unserer Sozialversicherung, aus der genannten und durchaus notwendigen Neuordnung unserer Sozialversicherungsgesetze ist leider nichts geworden. Man kann es begreifen, daß man bei der Fülle neuer großer Werke, die in den letzten Jahren die Volkswirtschaften beschleunigt werden, es vermeiden will, auch das große Gebiet der Sozialversicherungsgesetze einer willkürlichen Umwälzung auszuliefern. Man hat deshalb versucht, die schmerzhaften Stellen der Gesetzgebung, die sich größtenteils aus der starken Selbstverwaltung ergeben haben, notdürftig auszufüllen. Die gründliche Vorbereitung, die vor allem eine Berücksichtigung der nachwachsenden Generationen voraussetzt, mußte eine weitere umfangreiche Gesetzgebung mit möglichst sofortiger Wirkung überlassen. Man hat bei der Umwälzung der Krankenversicherung, der Invaliden-, Witwen- und Waisen- und der Unfallversicherungsgesetze schiefes beiseite gelassen. Die Bestimmungen der Sozialversicherungsgesetze sind nicht mehr in Einklang zu bringen waren. Die „Soziale Praxis“ bringt eine fruchtbar Zusammenfassung dieser Notänderungen, der wir folgen möchten: In der Krankenversicherung wurde die Gesamtsumme für Angestellte auf 15 000 M. erhöht und die Beiträge für die Bemessung des Grundlohns auf 24 M. festgesetzt, wobei eine weitere umfangreiche Erhöhung auf 30 M. als zulässig erklärt wurde. Außerdem wurde die Waisenrente mehr als verdoppelt. Es wurde die Altersrentenrente für die Waisenrente während der Leistung der Waisenrenten gestärkt, ebenso die Zahlung der beim Tode der Waisenrenten fälligen Beiträge und die Zulässigkeit bei Zugehörigkeit zu mehreren Renten. Die Einkommensgrenze für die Waisenrenten, die Anspruch auf Waisenrenten haben, ist auf 4000 M. für die verheiratete wie für die alleinstehende Waisenrentnerin erhöht, wozu noch eine Zuschlag von 300 M. kommen. An der Unfallversicherung wurden die Zulagen zu den Renten neu geregelt, so daß an Stelle der einseitigen nach Abschreitung abgesetzten Zulagen treten. Durch Verordnung vom 28. Mai sind ferner die §§ 537 und 624 R. O. abgeändert, um der Verwirklichung der Eisenbahn-, Post-, Marine- und Seereservepflicht Rechnung zu tragen. An der Invalidenversicherung sind durch Gesetz vom 28. Mai 1920 die Leistungen und Beiträge wieder etwas besser in Einklang mit der Selbstverwaltung gebracht. Danach erhalten Personen, die auf Grund der reichsgesetzlichen Invalidenversicherung eine Invaliden-, Alters- oder Hinterbliebenenrente beziehen, eine Zulage zu ihrer Rente. Diese beträgt für Invaliden und Altersrentner 10, für Waisen und Witwenrentner 15, für Hinterbliebenen 10 M. monatlich. Die Mehrkosten der Versicherungsgelder werden durch eine sehr

Dies Buch besteht aus einem Banden. Wir lesen eine fortwährende Entwidlung und sehen, daß das alles nur Anfang war. Dieses Kriegsgeschehen ist in der Tat eines der schwersten für Deutschland zu sein. Trübt nicht alles — darin wird auch der Deutsche bestimmen —, denn ist mit Otto Braun ein hochbedeutsamer Geist in früher Jugend dahingerafft worden. Es wäre schade, wenn man von der Verdienstlichkeit des selbsten Nachlasses Abstand nähme. Martin Feuchtwanger.

Preissturz in Frankreich.

Pariser Blätter bringen Nachrichten über die Preisstürzen aus den verschiedenen Gebieten des Kontinents. Die wichtigste Ursache dieser vom Verbraucherstandpunkt längst ersehnten Erscheinung liegt in der Verminderung der englischen Schiffsfrachten. Der Frachttarif für eine Raumentone ist von 30 Schilling am Anfang des Jahres auf 20 bis 22 gefallen. Eine ebenbürtige Beringerung haben die Kohlenfrachten in Nordamerika nach Europa erfahren. Die Baillie schließt sich hauptsächlich die Kohlenfrachten am 30 bis 40 Centimes pro Kilogramm heruntergegangen. Räder um 1 Franc 20 Centimes, Schiffe um 1 Franc 50 Centimes. Diese Verbilligung der Frachttarife ist auch im Kleinhandel in den Märkten zu spüren, wo Geflügel ebenfalls billiger abgegeben wird. In der Provinz hat sich die Abwärtsbewegung in dem durch nachstehende Preise ange deuteten Maße vollzogen: In Troyes ist die Milch pro Liter um 70 bis 80 Centimes, Fleisch um 1 Franc pro Kilogramm gefallen. In der Gegend von Chalons-sur-Saone sind die Äpfel um 5 bis 6 Francs billiger geworden. In Metz, das früher 150 Francs pro Hektar kostete, ist jetzt um 800 Francs sehr schwer veräußert. Unter den Artikeln, die in diesem Department billiger wurden, befinden sich besonders Räder und Seidenstoffe. Auf dem großen Viehmarkt in Saint Clair ist eine wesentliche Verbilligung namentlich in Schweinen eingetreten. Auch in der Bretagne sind die Schweinepreise gefallen. Ober, das beliebte französische Getreide, kostet nur mehr 100 Francs statt 150 wie bis vor kurzem. Ein Huhn stellt sich in Paris auf 12 Francs 50 Centimes und ein Hahn auf 7 Francs 50 Centimes. Weniger bemerkbar ist der Preis-

verrichten. Göttern verlieren wir und das deutsche Volk eine der großen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, die unbestimmt und die Günst des Tages ihr Recht von inniger Liebe zu ihrem Volke setzen ließen. Durch seinen aufrechten Sinn, sein liebenswürdiges Wesen, seine treue Pflichterfüllung und seine wahrhaft liberale Gesinnung wird er uns immer ein Vorbild in politischer Hinsicht bleiben. Das Besondere des Verstorbenen, alle Bekannten mit der gleichen Liebe und Freude im Staatswohl zu erfüllen werden wir unermüdet fortsetzen. Mit dem Ausdruck herzlichster Teilnahme die Reichsfraktion der Deutschen Demokratischen Partei: Senator Dr. Petersen.

Von der Konferenz in Boulogne.

MTB. Boulogne, 22. Juni. Der Berichterstatter der Agence Havas hat auf der Konferenz den Einbruch gemahnen, als ob sich die französischen und englischen Schiffsverdingungen über den Tugungsplan der deutschen Schuld einig seien. Die Allierten würden die Gesamtsumme feststellen, die Deutschland in Raten, deren Beträge besonders bestimmt würden, zu zahlen habe. Diese Raten würden sich von selbst ergeben und nur gewissen Faktoren abhängen, die aber ein Schiedsgericht mit der Wiederbestimmungskommission nicht bedürfen. Der Plan stellt nicht nur die Gesamtsumme der von Deutschland zu zahlenden Wiedergutmachung fest, sondern bestimmt auch die von Deutschland jährlich zu zahlenden Beträge.

Rückkehr zur Affordarbeit.

Nachdem die künftigen Wogen des Kraftkampfes etwas verberbt sind, lohnt es wieder, sich näher mit den wirtschaftlichen Fragen zu beschäftigen. Die grundlegende von ihnen ist wohl das Problem der Steigerung der Arbeitsleistung. Wie diese im einzelnen erzielt werden kann, das sind andererseits wohl hier zu weit führen. An dieser Stelle wollen wir uns beschränken auf eine Untersuchung des Einflusses, den die Art der Bezahlung der Arbeit auf die Leistung ausübt.

Es kann unbedingt zugegeben werden, daß der früher übliche Affordlohn recht erhebliche Mängel aufwies. Nichtsdestoweniger muß der objektiv Denkende aber einräumen, daß die Affordbezahlung einen sehr erheblichen Einfluß auf Steigerung der Arbeitsleistung ausübt, wenn auch von verschiedenen Seiten der Einbruch zu erweisen versucht wird, daß es gleichgültig sei, ob die Arbeit nach Zeit oder nach Leistung bezahlt wird.

Sehr interessante Ergebnisse hat die in den Staats-eisenbahnen durchgeführten vorgenommenen Wiedereinführung des Affordsystems gehabt. Im vergangenen Monat hat das Eisenbahnministerium Erhebungen über den Stand der Reparaturen in allen preußischen Eisenbahnwerkstätten angefertigt. Soweit sich übersehen läßt, hat das Affordverfahren sich ausgedehnt und bewährt. Während noch vor sechs Monaten der Reparaturerfolg selbst auf den wichtigsten Strecken einsehbar und Reparationsaufwendungen zum Gütererfolg herangezogen werden mußten, da die in Reparatur gehenden Maschinen die Anzahl der auszubehrenden und ausgearbeiteten Lokomotiven gewaltig überstieg, erwartet man jetzt, daß der Eisenbahnerstand in sich gestellten Ansprüchen gerecht werden kann. Namentlich in den letzten Monaten hat sich trotz der durch den Generalstreik verloren gegangenen Arbeitstage und trotz der Lohnhöhen innerhalb der Arbeiterkraft der Stand der betriebsfähigen Lokomotiven um rund 1100 Maschinen vermehrt. Zurzeit gelangt sich die Zahl der betriebsfähigen, aber noch nicht in Reparatur befindlichen Maschinen auf rund 1400. Es besteht jedoch Anlaß zu der Hoffnung, daß im Laufe dieses Jahres gründlich durchgearbeitet und dem Verkehr zuzuführen. Im April konnten wöchentlich etwa 30 Lokomotiven mehr repariert werden, als beschädigte eingeliefert wurden.

Auf Grund der in den Eisenbahnwerkstätten gemachten günstigen Erfahrungen erscheint es doch sehr zweckmäßig, zu überlegen, ob nicht auch in den staatlichen und privaten Betrieben, in die der Affordlohn bisher noch nicht wieder zur Einführung gelangt ist, von neuem Versuche mit ihm angestellt werden können. Natürlich muß dabei alles versucht werden, was geeignet ist, die Interessen der Arbeiter zu wahren. Es ist aber zweifellos, daß bei vernünftigen Verfahren von beiden Seiten eine Einigung nicht allzu schwer sein dürfte.

für Naturwissenschaften der mannigfaltigsten Art hat er ein offenes Auge, und die Naturwissenschaften haben angefangen, ihn ernstlich zu fesseln. Seine Studien sind nicht etwa nur Befriedigungsmittel für ein hungerndes Gedächtnis, sondern sie werden assimiliert, verdaut, umgeschmolzen, selbständig verknüpft. Ueberall tritt ein selbsten, fröhliches Streben nach einer geordneten Gedankenwelt entgegen. Man lese nur, wie tapfer er sich gegen die Ueberfälle des auf ihn einströmenden Interferenzkampfes, wie er es in systematischer Einteilung bewirkt, wie er die Welt der geistigen Interessen in vier Gebiete einteilt, diese wieder auf die beiden großen Reiche des „Studierens“ und des „Schaffens“ verteilt, und wie er nun für über seine eigene Stellung dazu Redenshaft gibt. Es hat trotz all seiner Größe und Jugendlichkeit Ansehn nicht gewaltig und im Kern geduldet? Ist der Jubel, mit dem ihm die Behauptung seiner Selbst gelinzt, die Bewunderung, mit der ihn der gelungene Uebertritt über die Jahreshürde und Jahrtausende erfüllt, nicht das untrügliche Zeichen eines außerordentlich fröhlichen, aktiven Geistes? Hier steht ein David mit seiner Scheuler lebendig beherrschender Begriffe den Goliath des toten Wissenschaftswahns zu Boden.“

Der Verlag Bruno Cassirer legt uns nun Einiges von den nachgelassenen Schriften Brauns vor. Einiges aus den Tagebüchern und aus Briefen des Jungs- bis Grundschuljahrs, eine Reihe von Gedichten und fünf dramatische Szenen „Gros und Pöppel“. Diese Proben geben den besten, den Bewunderern des Schönen und wie er nun für über seine eigene Stellung dazu Redenshaft gibt. Es hat trotz all seiner Größe und Jugendlichkeit Ansehn nicht gewaltig und im Kern geduldet? Ist der Jubel, mit dem ihm die Behauptung seiner Selbst gelinzt, die Bewunderung, mit der ihn der gelungene Uebertritt über die Jahreshürde und Jahrtausende erfüllt, nicht das untrügliche Zeichen eines außerordentlich fröhlichen, aktiven Geistes? Hier steht ein David mit seiner Scheuler lebendig beherrschender Begriffe den Goliath des toten Wissenschaftswahns zu Boden.“

Wir sind dem Buche dankbar, so muß man sich fast machen von dem Gedanken, daß es einen Knaben zum Verfasser hat. Es hätte die gleiche Bewertung, wenn es ein Dichter im Mannesalter verfaßt hätte. Hier wird nicht die Freiheit bewundert, sondern die Schöpfkraft, die über das Alter hinaus sich zu zeigen vermögen, gilt es. Was man hier als Knabe besonders schätzbar und so hübsch empfand, daß einer mit 21 Jahren sich entschloß hat

der, nur den Staatsangehörigen das Wahlrecht gibt, veranlaßt den Ausschuss zur Annahme einer Entschärfung. durch die die Regierung aufgefordert wird, durch Vermittlung der Reichsregierung darauf hinzuwirken, daß die in einzelnen Ländern verfassungsmäßig festgesetzte Beschränkung preussischer Staatsangehöriger an der Ausübung des Wahlrechts in außerordentlichen Wahlversammlungen als mit der Reichsverfassung in Widerspruch stehend beseitigt werden.

Abgelehnt wurde ein sozialdemokratischer Antrag, wonach das Wahlrecht bereits gestattet sein soll, wenn 1/10 der Stimmberechtigten es verlangt. Nach dem Befehle des Ausschusses ist 1/2 der Stimmberechtigten erforderlich. Es wurde geltend gemacht, daß man sich hüten müsse, den Apparat des Volksbewehrtes allzu häufig und aus nichtigen Gründen in Bewegung zu setzen. Ein sozialdemokratischer Antrag, das passive Wahlrecht ausserdem mit Vollendung des 20. Lebensjahres anstatt des 25. beginnen zu lassen, wurde gleichfalls abgelehnt. Dagegen wurde ein weiterer sozialdemokratischer Antrag angenommen, wonach nicht nur Beamte, sondern auch Angestellte und Arbeiter des Staates und der Körperschaften öffentlichen Rechts zur Ausübung der Tätigkeit als Abgeordnete seines Urlaubs bedürfen, sondern der zur Vorbereitung ihrer Wahl erforderliche Urlaub ihnen unter Weiterzahlung von Gehalt und Lohn zu gewähren ist.

Bezüglich der Wahlprüfungen stimmte der Ausschuss dem Regierungsentwurf zu, daß die Prüfungen durch ein vom Landtag gewähltes Prüfungsgeschicht erfolgen. Das Gericht soll in seiner Mehrheit aus Mitgliedern des Landtages, in der Minderheit des Obergerichtspräsidenten bestehen. Ein Antrag der unabhängigen Sozialdemokratie, die Wahlprüfung dem Landtag zu überlassen, wurde abgelehnt, ebenso ein deutsch-nationaler Antrag, die Wahlen durch das Obergerichtspräsidenten prüfen zu lassen.

Dem Gedächtnis des roten Prinzen.

Wir sind in Deutschland im Begriff, die Ideale zu verlieren, wir leben in einer Zeit des Materialismus und des Strebens um Geld. Geben Sie dem Volk seine Ideale wieder! Der Herr Staatsminister des Innern (Reichsminister) hat hier von dieser Stelle gesagt: habet die Brüder lieb! Ja, meine Herren: habet die Brüder lieb, habet die wertigsten Nächstenliebe, die Barmherzigkeit! Habt jeder das Seine in dem Kreise, in dem Amte, in dem Beruf, in dem Gewerbe, in dem Hause, und laßt jeder an seinem Rechte für die Ideale, für den Pflichten und Erfüllung im Volk! Das wird auch ein Stück Sozialpolitik sein und nicht das „Kleinstes“!

Das Wort charakterisiert den soeben verstorbenen Demokraten Prinzen Heinrich zu Schönau-Carolath. Er sprach es in der allerletzten Sitzung des Reichstages während der Anwesenheit des Fürsten Bismarck am 25. Januar 1890, der letzten Sitzung des sogenannten Kaiser-Reichstages. Daß das Wort aus den Reihen der Konventionen kam — Prinz Schönau-Carolath ließ damals auf den Bänken der Freirepublikaner — war ein unerhörtes Ereignis. Es war noch ganz besonders dadurch bemerkenswert, weil es fiel bei der dritten Belang des Sozialkongresses, das bestimmt war zur Bereinigung dieses Ausnahmefalles. Prinz Schönau-Carolath gab der Meinung Ausdruck, daß die Idee der Sozialpolitik, eine Wiedergeburt der Kräfte der Sozialdemokratie, der Sache der Ordnung, mit der auch dem Staate viel mehr nützen wird als alle politischen Mittel.“

Dies Wort war der Anlaß, daß sein Urheber im parlamentarischen Redebuch „Der rote Prinz“ genannt wurde, aber auch den Konventionen den Rücken lehrte. Schon sofort nach dieser Rede mußte er noch in derselben Reichstagsagung befehlen, was eigentlich selbstverständlich war, daß er nur in seinem eigenen Namen und nicht namens einer Fraktion gesprochen habe. Prinz Schönau-Carolath lehrte zwar bei den Neuwahlen in den Reichstag zurück, aber nicht als Freirepublikaner, sondern als Hospitant der Nationalliberalen. Er wurde später in den Vorstand der Nationalliberalen Partei gewählt und schloß sich noch dem 9. November der deutschen Demokratischen Partei an. Sein Fingerring wird selbst bei Bedauern bei allen Parteien weichen. Was er als hervorragender Vertreter der Internationalliberalen Partei, als Vorsitzender der Weltkongresse für Volksbildung geleistet hat, weiß man über den Rahmen einer Partei hinaus. Er war ein Menschenfreund im wahren Sinne des Wortes.

Die Demokratische Reichstagsfraktion hat der Witwe folgendes Beileidsgramm geschickt: Ihre Durchlaucht, Prinzessin Heinrich zu Schönau-Carolath, Amtl. Mit Ihrem

Das Buch eines Frühvollendeten.\*

Otto Braun, der Sohn des sozialistischen Politikers Heinrich Braun und der Romanistin Elisabeth Braun — die beiden Bücher „Im Schatten der Titanen“ und „Memoiren einer Sozialistin“ gehören zu den bedeutendsten Erscheinungen der neueren Literatur — ist 1897 geboren. Er besuchte die Schule, trat am 2. August 1914 als Kriegsfreiwilliger ein und fiel 1918 durch einen Ballestreifer. Erst als er tot war, hörte man von ihm, dem mit 21 Jahren Gestorbenen. Hörte, daß mit ihm ein Talent, ein Genie erloschen war, ein Jüngling, in seinen Kenntnissen, Fähigkeiten, in seinem Wesen, in seinen Gefühlen, künstlerischen, didaktischen und unerschöpflichen Erleben dem jungen Goethe und sonst Keinem vergleichbar. Bedürfnislich hat er während seines Lebens nichts. Trotzdem er ein Gestalter war. Er hat gelesen und gelernt, unaußersam, es lernt sich wie in dreizehn, vierzehn Jahren — nicht am aufzuhören, sondern zu verarbeiten. Seine Reden übertrifft nicht, wenn sie bekann, er hat schon als Jahrschüler das Geschehen nicht wie ein Spiegel zurückgegeben, sondern umgeformt, verändert, bereinigt, versehen mit dem Saft seiner reichen Persönlichkeit. Daß er als Kind Latein und Griechisch lernte, eine Reihe von Sprachen prüfte, philosophische Systeme lernte, die gesamte deutsche Literaturgeschichte beherrschte und vieles andere mehr, das ist noch das Wenigste. Wäre nur das, dann wäre er in die Reihe der Wunderkinder einzugehen — nicht mehr. Aber es steht in dem Knaben mehr.

1909 schreibt ein namhafter Pädagoge über den zwölfjährigen an das Kultusministerium: „Schon die hohe Aufnahmefähigkeit ist ganz merkwürdig. Im Alter von 9 Jahren beginnt er mit einem systematischen Studium der deutschen Literatur und heute, als zwölfjähriges Kind, heißt er darin eine auf Fortüre der Originalschriften gegründete Kenntnis, die wahrscheinlich einem Kindbanden prä fac. alle Eise mögen müde. Am der Selbstleser wissen lernte er Mittelhochdeutsch, um der Verhältnisse willen Griechisch. Kunsthistorische und weltbürgerliche Studien reifen sich an. Reisen und Ausstellungen bedarf er mit lebendigster Teilnahme, die Mühsal eröffnet ihm eine neue Welt.

\* Otto Braun. Aus nachgelassenen Schriften eines Frühvollendeten. Herausgegeben von Julius Bognerlein. Berlin Bruno Cassirer, Berlin 1920.



